

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000. Druck: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000.

Abbestellung nehmen die Nachbarn und für den Rest des Monats entgegen. — Erscheint wöchentlich. Preis pro Stück 10 Pf. — Postgebühr 10 Pf. —

Telegraphische Anzeiger für das Erzgebirge

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.

Postfach-Nummer: Aue Leipzig Nr. 1000

Nr. 58

Mittwoch, den 9. März 1932

27. Jahrgang

Uristide Briand gestorben



Aristide Briand

Paris, 7. März. Aristide Briand ist heute mittags um 12 1/2 Uhr französischer Zeit in seiner Wohnung in der Avenue Kleber gestorben.

(Bereits durch Extrablatt bekanntgegeben.)

Paris, 7. März. Aristide Briand war am 28. Febr. von seinem Vamblich Cochereil nach Paris zurückgekehrt und hatte dort seine seit mehreren Jahren nicht mehr benutzte Wohnung bezogen. Seine Ärzte hatten seine Rückkehr nach Paris verlangt, obwohl Briand selbst sich ihr zunächst widersetzt. Die Ärzte sahen die Rückkehr nach Paris als eine Stappe vor der Unterbringung in einem Krankenhaus an. Gleich bei seiner Ankunft in Paris mußte sich Briand zu Bett begeben. Die Wohnung durfte von Fremden nicht betreten werden. Bis Donnerstag habe man, obwohl der Schwerezustand Briands zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gab, nicht an einem so raschen tödlichen Ausgang gedacht. Erstern nachmittag verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, und seine Schwäche nahm so zu, daß keinerlei Hoffnung mehr bestand.

Briands Laufbahn

Berlin, 7. März. Wenige Wochen vor Vollendung seines 70. Lebensjahres — er war am 28. März 1862 in St. Nazaire geboren — ist Aristide Briand in Paris dem Seiden erlegen, das ihn bereits im vergangenen Jahre wiederholt aufs Krankenlager geworfen hatte. Als er im vorigen Sommer in Berlin weilte, hatte er sich von einem ersten schweren Anfall seines Herzleidens noch kaum erholt, und war den alten Fieber zuvor auf der Kammertribüne oder in der Völkerverammlung mit der ganzen Lebhaftigkeit seines gallischen Temperaments als Redner gehört hatte, erkannte den stillen und gebogenen Greis kaum wieder. Einmal hatte er die Bürde des Ministerpräsidenten getragen, 25 mal ein Ministerportefeuille verwaltet, seit er im März 1906 in den Tagen des Kampfes um die Trennung von Staat und Kirche von Sarrien zum erstenmal als Unterrichtsminister in ein Kabinett berufen worden war. 1909 war er als Nachfolger Clemenceaus Ministerpräsident geworden. In der Folge amtierte er unter Poincaré, Briand und nach dem Abzuge unter Doumergue, Poincaré u. a. Bei Kriegsbeginn war er Justizminister, vom 29. Oktober 1915 bis 7. März 1917 selbst Ministerpräsident. Damals betrieb er die Saloniki-Expedition gegen den Willen Clemenceaus. Auf der Konferenz von Cannes, wo er zum ersten Male nach dem Abzuge international in den Vordergrund trat und von Poincaré gestützt wurde, zog er sich drei Jahre lang vom politischen Leben zurück auf sein Muttergut Cochereil in der Normandie, das er bis zu seinem Tode jährlich liebte. Denn seine Tierliebhaber und der Angelfisch waren die einzigen Vergnügungen, die sich der alternde Junggeselle gönnte und aus denen er neben geistreichen Unterhaltungen immer von neuem die Kraft für seine Arbeit zog. Diese Arbeit galt seit den Oktobertagen von 1925, in denen der Vertrag von Locarno geboren wurde, der Befriedung Europas und vor allem der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Wenn auch Dohler und Wiggelms, Rückfälle in die Kriegsmentalität, Zurückweichen vor der Opposition der Rechten, die sich bei den komplizierten Verhandlungsbedingungen der Kammer immer wieder geltend machen konnten, die Verwirklichung dieser Pläne gehindert haben, so sind doch alle die, die mit Briand persönlich in Berührung gekommen sind, die suggestive Kraft seiner Beredsamkeit und seiner Kunst der Menschenbehandlung empfunden haben, trotz davon abergeragt gewesen, daß ihm das Ziel einer Verständigung der beiden großen Nachbarvölker mindestens seit 1925 als Lebensaufgabe vor Augen stand. Der ursprüngliche Versuch einer Gesamteinigung in der Unterredung von Thoiry, die gemeinsame Verwirklichung des Friedensab-

presses an ihn und seinen Mitstreiter Stresemann waren Höhepunkte dieses Bemühens. Mit schwindender Gesundheit trat sein politischer Einfluß in den Hintergrund. Sein mühsamer Kampf um die Präsidentschaft im Vorjahre war sein letztes markantes Hervortreten.

Der Reichskanzler zum Hinscheiden Briands

Berlin, 7. März. Zum Hinscheiden des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand übermittelte der Reichskanzler dem Berliner Vertreter der Japans-Agentur folgende Erklärung: Mit aufrichtiger Trauer würdigt auch die deutsche Regierung den schweren Verlust, den das französische Volk durch das plötzliche Hinscheiden des großen französischen Staatsmannes Aristide Briand erlitten hat. Mit Briand verschwindet eine der bedeutendsten politischen Figuren der Weltgeschichte; mit ihm verliert Frankreich eine seiner führenden Persönlichkeiten, die Welt eine ihrer bekanntesten politischen Gestalten. Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so viel genannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben. Was die Entwicklung der Dinge Deutschlands auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bähr dieses Mannes an, daß er in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend gleichzeitig ein aufrichtiger und überzeugter Diener der Friedenssache war, dessen eheliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat. Ich persönlich empfinde das Hinscheiden Briands um so schmerzlicher, als ich bei den deutsch-französischen Ministerbegegnungen des letzten Sommers Gelegenheit gehabt habe, mit Aristide Briand persönliche Beziehungen anzuknüpfen und dabei seinen poli-

tischen Weltbild, seine Abgeklärtheit und die Wärme seines Wesens unmittelbar kennen zu lernen.

Briands Staatsbeerdigung

Paris, 7. März. Die nationale Beisetzungsfeierlichkeiten für Aristide Briand werden am Sonnabend, den 12. März, nachmittags 14 Uhr, stattfinden. Die Beisetzungsfeierlichkeiten werden am 10. März in das Außenministerium übergeführt und in einer Totenkapelle abgehalten werden. Dort kann das Publikum dem Toten die letzte Ehre erweisen. Am Tage der Beisetzungsfeierlichkeiten wird man die Beisetzungsfeierlichkeiten im Außenministerium vor dem Eingangsgitter des Quai d'Orsay abhalten. Der Ministerpräsident wird in Anwesenheit des diplomatischen Corps die Trauerrede halten. Dann wird der Trauerzug den Berg zur provisorischen Gruft auf dem Friedhof in Passy geleiten. Dort soll die Beisetzungsfeierlichkeiten abgehalten werden, die die Überführung nach Cochereil erfolgt, wo Briand nach seinem Willen beerdigt wird.

Trauerkundgebung des Völkerverbundes für Briand

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses der Völkerverbundsversammlung machte der Vorsitzende Hymans Mitteilung vom Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er die Verdienste des Verstorbenen, der eine bewundernswürdige Verkörperung des Ideals des Friedens gewesen sei. Der französische Delegierte Paul Boncour als einer der engeren Mitarbeiter Briands sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerverbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisierung des Friedens nicht erlebt. Die Teilnehmer an der Völkerverbundsversammlung hatten sich während der beiden Anreden von ihren Sitzen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Kanzlerrede in Essen

Essen, 7. März. Vor einer riesigen Zuhörermenge, die die beiden größten Hallen der Essener Ausstellung nicht fassen konnten, sprach heute abend Reichskanzler Dr. Brüning über die Wahl des Reichspräsidenten. Der Kanzler, von der Menge stürmisch begrüßt, wies darauf hin, daß die Agitation der gegnerischen Präsidentschaftskandidaten in einer Weise betrieben werde, als befände sich Deutschland im tiefsten Frieden und in vollstem Aufstiege, aber nicht in den schwersten außenpolitischen Kämpfen. Gerade weil Deutschlands Lage so außerordentlich ernst sei, habe er seinerzeit versucht, die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten von Hindenburg auf parlamentarischem Wege durchzuführen. Der Kanzler widerlegte die Behauptung, als ob er selbst ein Semmeln für die einmütige Wiederwahl Hindenburgs gewesen sei. In den elementarsten Fragen der Politik bestähe auf der Rechten nicht die geringste Einigkeit, das hätten die Verhandlungen der letzten Monate mit aller Klarheit gezeigt, das würde heute in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Teilen der Parteigruppen Front in aller Deutlichkeit dem Volke vor Augen geführt.

Wenn Hilfer an das Reichsoberhaupt einen Brief richte, der vier Stunden vorher der ausländischen Presse zur Kenntnis gebracht werde, so müsse man fragen, wo denn da die nationale Gesinnung bleibe. Wenn von nationalsozialistischer Seite im Reichstage in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Corps der deutschen Regierung jedes Recht abgesprochen werde, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, so sei kein Wort schwarz genug, solches Verhalten zu geißeln. Wenn es einen Dolchstoß gegeben habe, dann sei es die Verweigerung der parlamentarischen Verlängerung der Präsidentschaft von Hindenburg gewesen, dann sei es die Tatsache, daß Führer der Nationalsozialistischen Partei einer Regierung, die am allerhöchsten außenpolitischen Kampfe stehe, in den Rücken fallen und ihr die Verhandlungsfähigkeit absprechen.

Der Reichskanzler erinnerte daran, unter welchen schweren Bedingungen die Reichsregierung ihre Arbeit begonnen habe, und daß es ihr gelungen sei, noch über diesen Winter hinaus Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Ein falscher Schritt in den letzten zwei Jahren, und das Werk wäre nicht gelungen, wir hätten dann vor dem Chaos gestanden. Wenn dem Inlande und dem Auslande die Garantie für die Stabilität der Verhältnisse durch die Wiederwahl des Herrn Reichspräsidenten gegeben würde, würden wir aus der akuten Gefahr des Zusammenbruchs heraus sein. — Dr. Brüning wandte sich mit Schärfe gegen jede inflationistische Maßnahme, die das deutsche Volk in den Untergang führen würde.

Der Kanzler wandte sich dann gegen die Agitation, die sich in einer gemeinen Weise gegen die völkerverbundliche Gestalt des Herrn Reichspräsidenten richte. Auch vor Beizichtigungen der Familie des Herrn Reichspräsidenten und seiner Umgebung mache man nicht Halt. Ein Stahlhelmführer habe kürzlich sogar erklärt, daß die Art, wie von nationalsozialistischer Seite die Jugend aufgezogen werde, die Erziehung zur Disziplinlosigkeit bedeute.

Alle Phrasen, alle Theorien, alle Agitationsparolen können niemals die militärische und politische Erfahrung eines Mannes wettmachen, der noch Königgrätz mitgemacht habe, der das Reich 1870 mit gründen sah, der den Krieg erlebte und den Niedergang, der das Heer aus dem Felde nach Hause führte und sich dann abermals sieben Jahre dem Vaterland zur Verfügung stellte.

Hindenburg sei ein Mann von innerster Bescheidenheit, der sich nicht gern vor das große Publikum gestellt sehe. Sein ganzes Leben lang sei er ein Mann harter, zäher Arbeit gewesen. Mutig und zu jeder Verantwortung bereit.

Daß überhaupt gegen Hindenburg noch andere Kandidaten aufgestellt worden seien, müsse wenigstens in den Augen des Auslandes als eine Groteske erscheinen. Hindenburg erlebe dasselbe Schicksal wie Americas erster Präsident George Washington, der jahrelang unter den schwierigsten Verhältnissen gekämpft und den trotz aller Leistungen und Erfolge das Völkerverbund nicht erspart geblieben sei, genau wie heute dem Herrn Reichspräsidenten in den vergangenen Tagen. Das deutsche Volk müsse Hindenburg wählen, das deutsche Volk müsse sich selbst reiten, es müsse durch die Wahl Hindenburgs für eine Stabilität nach innen und außen sorgen, damit Deutschland aus der Not im Innern und aus den Kämpfen nach außen als siegreiches und starkes Volk hervorgehe.

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu stürmischen Rundgedungen steigerte.

Heute Diskontsenkung

Einkaufung des Zentralauschusses des Reichsbank

Berlin, 7. März. Wie die Reichsbankdienst erfuhr, ist der Zentralauschuss der Reichsbank auf morgen, den 8. März, nachmittags 4 Uhr einberufen worden. Wie wir aus Bankkreisen erfahren, dürfte die Frage einer Diskontsenkung erörtert werden. Für Ausmaß steht noch nicht fest.